Krakauer Zeitung.

Nro. 13. Samstag, den 17. Jänner. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358). Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Jänner d. J. dem Förster, Alois Eder, auf dem Religionsfondgute Wiener-Neustadt in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen treuen und besonders belobten Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Jänner d. J. dem Schullehrer Ignaz Pesly zu Király-Daròcz in Ungarn in Anerkennung seiner langjährigen belobten Verwendung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

(Vom k. k. Finanzministerium dd. Wien, den 15. Jänner 1857.) Die im Umlaufe befindlichen unverlosbaren (Ungarischen) Münzscheine betrugen zu Ende December 1856, 8,583,788 fl.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 17. Jänner.

Eine telegraphische Depesche der „Allg. Z." macht uns mit dem Inhalte der Botschaft des Bundesraths an die Bundesversammlung bekannt. Sie beantragt: der Proceß wird niedergeschlagen, die Angeklagten verlassen die Schweiz bis zum Austrag der Sache; ein definitives Uebereinkommen bedarf der Genehmigung der Bundesversammlung; der Bundesrath ist mit der Vollziehung beauftragt. Successive Beurlaubung der Truppen findet Statt, sobald die Ausgleichung erfolgt.

Die Bundesversammlung discutirte in ihrer Sitzung vom 14. d. diesen, von den Commissionen der beiden Räthe einstimmig empfohlenen Antrag des Bundesraths, Fazy hielt eine heftige Oppositionsrede. Die Beschlußfassung wurde auf den 15. d. vertagt und wie eine tel. Depesche der „Oest, Corr." besagt, an diesem Tage mit 91 gegen 4 Stimmen die bedingungslose Freilassung der Neuenburger Gefangenen beschlossen.

Ein Angriff von außen ist nicht mehr zu befürchten. Der russische und der österreichische Gesandte haben dem Bundesrath Noten überreicht, entsprechend den Pariser Vereinbarungen, die für die Schweiz günstig lauten.

Die Dimensionen dieser Differenz schrumpfen somit zu jenen einer gewöhnlichen diplomatischen Frage ein, welche höchstens einige tausend Federn in Bewegung setzen, aber die Ruhe des Continentes nicht mehr gefährden wird. Die Rütlimänner entgehen der harten Nothwendigkeit, den etwas antiquirten Schlachtenruhm ihrer Väter aufzufrischen und auch Preußen wird keine Armeen, sondern nur das gewohnte Contingent seiner Banquiers, Geheimräthe und Referendarien in die Berge der Schweiz entsenden. Der Erlacherhof wird fortan mit Muße den inneren Angelegenheiten des Bundesstaates seine volle Aufmerksamkeit zuwenden können, und auf diesem Felde, wo bei redlichem Willen und richtiger Würdigung der Verhältnisse viel Verdienstliches geleistet werden kann, eine ersprießliche Thätigkeit zu entfalten, vollkommen in der Lage sein.

Glücklicherweise macht die Lösung dieser Frage auch den Insinuationen ein Ende, welche aus Anlaß der von Oesterreich in dieser Angelegenheit beobachteten Haltung in einer großen Zahl preußischer und in preußischen Diensten stehender Blätter mit kecker Stirne und staunenswerther Beharrlichkeit zu Markte gebracht wurden. Man stellte Oesterreich auf eine Linie mit dem Radicalismus. Ein von diplomatischen Federn häufig benutztes Blatt, der Nürnberger „Correspondent von und für Deutschland", wagte es sogar in einer Parenthesis zu einem Artikel der ministeriellen „Zeit" Oesterreich den Bundesgenossen des Radicalismus zu nennen. In den Angriffen dieser Blätter auf Oesterreich wird allerdings nur ein Stillstand eintreten, aber diese Blätter werden doch gezwungen sein, einen neuen Anlaß zu suchen, um das alte Spiel zu treiben.

Die Creditanstalt für Handel und Gewerbe hat die erste General-Versammlung ihrer Actionäre auf den 2. März ausgeschrieben. Die bei dieser Gelegenheit zu erwartende Festsetzung der Dividende wird endlich einen passenden Anhaltspunkt zur Fixirung eines annähernden Werthes, der, wir wollen nicht untersuchen, ob mit Recht oder Unrecht so bedeutenden Schwankungen unterworfenen Papiere dieses Institutes gewähren.

Ueber Spanien kommen die traurigsten Nachrichten, es scheint wirklich an dem Abhange einer großen Revolution zu stehen, deren Resultat nicht allein der Sturz des Cabinets Narvaez, sondern leider auch den der gegenwärtigen Dynastie herbeiführen könnte. Die Versionen über den Ersatz der gegenwärtigen Regierung sind getheilt, die eine läßt den Ex-König von Portugal den Thron einnehmen und die andere geht noch weiter, indem sie der Möglichkeit einer Republik (?) Raum giebt. Die Masse von Arretirungen flößen zwar Furcht ein, sind aber nicht im Stande, Narvaez zu halten.

Aus China wird gemeldet, daß der Kampf vor Canton von neuem begonnen und daß diesmal auch die Amerikaner mit den Engländern gemeinschaftliche Sache gemacht haben.

Wien, 15. Jänner. Die nun ihrem Wortlaute nach veröffentlichte Note des Grafen Buol an den Grafen Trautmannsdorf in Berlin vom 6. d. Mts. gibt von der Stellung, welche Oesterreich in der Neuenburger Sache angenommen hatte und noch einnimmt, ein deutliches Bild, wenn es eines solchen bei der inzwischen eingetretenen Klärung der Verhältnisse überhaupt noch bedürfte. Oesterreich anerkennt nach wie vor das Recht der preußischen Krone dem entgegenzutreten, daß die eidgenössischen Gerichte Neuenburger, also Unterthanen des Königs von Preußen, die sich für das Souveränetätsrecht ihres Fürsten erhoben, wegen Landesverrathes aburtheilen. Es stellt sich, was überhaupt die Rechtsfrage anbelangt, allermindestens mit eben so großer Entschiedenheit, wie alle anderen Großmächte, auf Preußens Seite. Es unterstützt auf das Lebhafteste den Kern der von Preußen an die Eidgenossenschaft gestellten Forderung, daß diese die September-Gefangenen unbedingt freigebe. Es ist keineswegs gesonnen, das Recht der freien Action Preußens zu negiren oder zu erschweren, nur hält es für entsprechend, daß diese Action nicht eher eine Anwendung militärischer Maßregeln werde, bevor es gewiß ist, daß die Vorfrage: die unbedingte Entlassung der Neuenburger Gefangenen, im Interventionswege nicht gelöst werden kann. Es stützt dieser berechtigte Wunsch auf das Londoner Protocoll vom 24. Mai 1852, das, wie den unterzeichnenden anderen Mächten, so auch Preußen Verpflichtungen auferlegt habe. Das ist der Punkt, wo die Ansichten Oesterreichs und Preußens auseinandergehen. Letzteres vindicirt sich die volle Freiheit seiner Entschließungen, ohne Rücksicht auf die Interessen einer friedlichen Beilegung, welche die Mitcontrahenten des Protocolles haben. Man kann sagen, daß der Unterschied heute an practischem Gewicht verliert, da eine Erledigung der Vorfrage, im Sinne Preußens, wahrscheinlich und im gegenwärtigen Augenblick vielleicht schon erfolgt ist. Das ist wahr, allein es hätte auch anders kommen können, und die officiöse Presse Preußens hat ihrerseits nicht ermangelt, den Standpunkt Oesterreichs als einen gegen das Londoner Protocoll verstoßenden darzustellen. Es muß um so mehr gestattet sein, dem entgegenzutreten, als diplomatische Actenstücke, die aus Berlin abgelaufen sind, unverholen erklärten: wenn die königlich preußische Armee einmal in Bewegung sei, werde dieselbe für einen anderen Zweck, als die Entlassung der Gefangenen zu kämpfen haben. Es ist begreiflich, daß eine solche Eventualtät, im Interesse des Weltfriedens und vom Standpunkt des Gleichgewichtes der Machtstellung in Europa, den Unterzeichnern des Protocolles nicht gleichgültig sein kann, und daß sie einen Anlaß haben, die Präcisirung der Grenzen der freien Action Preußens für wünschenswerth zu erklären. Wir glauben übrigens wohl unterrichtet zu sein, wenn wir beisetzen, daß die in der Eingangs erwähnten Note des k. k. Cabinettes entwickelten Anschauungen von den Cabinetten zu Paris und London getheilt werden.

Wien, am 15. Jänner. [Ueber die Vorgänge in Bern] sind vorläufig noch keine telegraphischen Nachrichten eingetroffen, doch hält man die Entlassung der Gefangenen für ein fait accompli und dadurch den ersten Schritt zur Befestigung des mitteleuropäischen Friedens gethan. Die vollständige Beilegung der obschwebenden Differenzen und die Reorganisation des rechtlichen Verhältnisses zwischen Preußen und der Schweiz glaubt man als die Angelegenheit eines neuen Pariser Congreßes betrachten zu müssen, über dessen Beginn man noch ungewiß ist. — Man ist hier sehr begierig, ob die vollständige Beilegung der herrschenden Differenzen einen lebhaften Eindruck auf unseren Geldmarkt machen werde. Ich glaube hier von allzu sanguinischen Hoffnungen warnen zu sollen. Ein ganz unbefangener Ueberblick über die jüngste Geschichte unseres Geld- und Papiermarktes zeigte denselben ziemlich unabhängig von guten und bösen Einflüssen der Politik. Die nicht unbedeutenden Schwankungen, welche sich auf demselben ergaben, waren meist rein mercantiler Natur, und muß die besonders in gewissen Papieren herrschende Krise ihren naturgemäßen Vorlauf nehmen. Hier kann ein oder der andere politische Act nichts besonderes thun. Doch soll damit nicht gesagt sein, daß durch das Aufhören der Agitation in Mittel-Europa nicht ein sehr wohlthätiger Einfluß auf unseren Geldmarkt insbesondere geübt werden wird. Was dagegen den Papiermarkt anbelangt, so werden die nun ein Mal den Ton angebenden Creditactien von den bisherigen Schranken nicht eher befreit werden, als bis der im März statthabenden Generalversammlung die Hauptbilanz vorgelegt und durch das Bekanntwerden der Dividende dem Papiere selbst ein tüchtiger Werthmesser an die Seite gegeben wurde. Zudem muß aber noch Eines hinzutreten. Die Creditgesellschaft „muß sich von dem zuerst eingeschlagenem Wege Banquier-Geschäfte zu machen" immer mehr ab, und ihrer eigentlichen Bestimmung der Unterstützung von Handel- und Gewerbe zuwenden. Dadurch wird sie einen doppelten Gewinn haben, sie wird erstens eine reellere Basis für ihr Gebahren, also auch für ihren Gewinn haben, sie wird aber auch zweitens den größeren und energischeren Theil ihrer jetzigen Contremineurs, die Banquiers par excellence, sich wieder versöhnen. Dem Vernehmen nach hat man bereits bei der letzten Directionssitzung von eben diesem Standpunkte aus eine energische Betreibung der im zuletzt bekannt gewordenen Programme der Gesellschaft angedeuteten, hierauf bezüglichen einzelnen Punkte beschlossen. — Dem Vernehmen nach wird in diesem Carneval die Verbindung zwischen Sr. Durchlaucht dem Fürsten Schwarzenberg Sohn des regierenden Fürsten und einer der jungen Fürstinen Lichtenstein, der fünften Tochter Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten statt haben.

♂ **Wien,** 15. Jänner. Ein Verein hiesiger Geschäftsleute, beasichtigt nach dem Muster der in Prag bestehenden Central-Handelsschule, „auch hier eine zu gründen, und wird schon demnächst einen Aufruf zur Betheiligung an diesem Unternehmen zu erlassen. Nach dem Voranschlage ist zur Herstellung des Locales, welches „6—800 Köpfe" fassen soll, allein die Summe von 400,000 fl. nöthig, wechle man durch Subscriptionen sammeln will. Jeder Gründer hat entweder 300 fl. jähriich oder 3000 Fr. ein für alle Mal zu entrichten, wofür ihm das Recht zusteht in den Generalversammlungen mit zu sprechen, und 20 Jahr hindurch einen Nachkommen in dieser Anstalt unentgeldlich unterrichten zu lassen. — Der Unterricht währt durch drei Jahre, und wird außer allen Commerz- und Mercantil-Wissenschaften, auch noch die französische, italienische und englische Sprache, gelehrt werden. — Diese Anstalt wird so zu sagen fünfte Facultät der hiesigen Hochschule — die commercielle ausmachen.

!? **Prag,** 12. Jänner. Eine Landesbank — oder keine Landesbank? Das ist jetzt die Frage, über welche die Völker hier in Prag wie unten in Wien hart auf einander schlagen. Wenn nichts aus der Landesbank wird, dann werden Diejenigen das schlimmste Nachsehen haben, welche in derselben bereits Agiogeschäfte abgeschlossen haben. Die projectirte Landesbank hat jedenfalls das Verdienst, bei einer neuen Species von Zukunftsgeschäften Pathenstelle vertreten zu haben. Bisher machte man doch nur in solchen Zukunftspapieren, deren Objecte entweder bereits concessionirt wa-

Feuilleton.

Courrier de Vienne.

(Neuigkeiten aus Italien. Waun macht man in Wien Besuche. Unsere Bälle. Heirathen und Scheidung. Die Wägen für den Harem. Eine originelle Wette. Mad. Ristori. Die französischen Schauspieler. Die kleinen grünen Unnennbaren.)

Wien, 15. Jänner.

Erstaunen Sie nicht, wenn ich meinen Bericht noch einmal mit den Neuigkeiten aus Italien beginne. Bei Ihnen wie hier und in der ganzen Monarchie, sind die Gedanken Aller die überhaupt denken dorthin gewandt und verfolgen mit Freude und Aufmerksamkeit den Weg nach der lombardischen Hauptstadt, welchen Ihre Majestäten, mit immer neuen Wohlthaten bezeichnen, um die Segnungen eines tiefbewegten und dankbaren Volkes zu ernten.

In dem Augenblicke als Ihre Leser diese Zeilen durchfliegen, hat der Einzug in Mailand bereits stattgefunden, und sicher alle Erwartungen übertroffen. Die Mailänder waren zwar nicht die ersten, aber sie werden auch nicht die letzten sein, wenn es gilt durch einen glänzenden Empfang Ihrer Majestäten die Ehre ihrer alten stolzen Stadt ihren Nebenbuhlerinen gegenüber zu wahren. Reichthum, Glanz, Herzlichkeit Ergebenheit und Verehrung, alles wird sich vereinigen, um diese Reise würdig zu krönen. „Um die Italiener nur kennen zu lernen," sagt jene Person von der ich Ihnen schon einmal einen Brief mitgetheilt habe, muß man sie in der Nähe betrachten, und mit ihnen leben, es ist ein Volk, welches schwer zu leiten, aber welches leicht sehr zutraulich wird, ungeachtet man immer das Gegentheil hört. Sie besitzen viel Eigenliebe aber noch mehr Ehrgefühl. Von Polen wie von Italienern, kann man mit diesen zwei Worten alles erlangen. Sie sind erkenntlich, aber mehr als die Wohlthaten selbst, rührt sie die Art wie sie ihnen gewährt werden, und das durch die geübte Milde ihnen bewiesene Vertrauen. Diesmal glaube ich, haben das an Tag gelegte Vertrauen und die gespendete Großmuth ihre Wirkung auf Kopf und Herz nicht verfehlt. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, welch innigen und allgemeinen Enthusiasmus wir überall finden." Der Verfasser dieser Zeilen fügt bei, daß Ihre Majestäten sehr gerührt von allen diesen Kundgebungen sind, und dieselben mit der herzlichsten Herablassung aufnehmen. In Verona hatte Se. Majestät der Kaiser länger als eine Stunde von einer erhöhten Tribüne aus, dem Volksfest des Carneval und den Maskenzügen zugeschaut.

So weit war unser Gespräch in einem Salon gediehen, als mich die Baronin von U..., eine Dame die viel Geist, aber sonst wenig von einer Wienerin besitzt, mich lächelnd fragte, ob denn meine Visiten mich sehr in Auspruch nähmen? „Sie vergessen gnädige Frau, antwortete ich, daß wir nicht in Paris sind. In Wien, sei es gut oder schlecht, ich will es nicht beurtheilen, ist man von dieser Seite vollkommen frei; und bei den hier herrschenden Gewohnheiten kann es wohl auch nicht anders sein. Eine Dame von Welt tanzt bis 2 oder 3 Uhr Morgens, zu Mittag steht sie auf, frühstückt und macht Toilette bis 2 Uhr. Um 3 Uhr fährt sie, bei gutem oder schlechtem Wetter in den Prater, dinirt von 4 bis 6 Uhr und behält dann kaum noch so viel Zeit, sich für das Theater umzukleiden. Um 10 Uhr geht man zu Bett oder auf den Ball und sofort. Auf die Frage, wann macht man in Wien Besuche, würde ich also antworten; „Niemals!" Der regierende Fürst L* war minder hart und ließ auf die Anfrage des Fürsten P. wann er ihn sehen könne, antworten, er sei nur sichtbar an den Tagen wo er Diners gebe. In der That hält man in der Mehrzahl der großen Häuser sich an diese Regel, so daß wenn diese Tage nicht ganz bestimmt festgesetzt sind, geraume Zeit vergehen kann, ehe man nur dazu kommt seine Verdauungsvisite oder einen Höflichkeitsbesuch abzustatten und daß die leiseste Störung in den culinarischen Anordnungen der zuvorkommenden Amphytryone der Gefahr aussetzt, die Thüren des Salons geschlossen zu finden, und den Zoll der Dankbarkeit für genossene Gastfreundschaft nicht entrichten zu können. In Paris ist man eher zu Opfern bereit, und empfängt an einem bestimmten Tage die zwanglosen Besuche seiner Freunde und Bekannten. Noch so manches Andere könnten wir von Paris lernen. Es ist schon viel, daß Wien begreifen gelernt hat, man könne auch um 5 Uhr zu Mittag essen, und müsse bei den Restaurants die Gasflammen in den Speisesälen und das Feuer in der Küche mindestens bis 7 Uhr brennend erhalten. Vielleicht gelangen wir auch noch mit der Zeit dahin, zu begreifen, daß man, da doch die Theater-Vorstellungen schon um 9½ Uhr zu Ende sind, seinen Abend noch anders beschließen kann, als daß man zu Bett geht oder im Casino sich an das Puffbret setzt, wie es jetzt fast alle unsere Elegants, jung oder alt, verheirathet oder ledig, thun.

Die Bälle allein bringen noch eine Abwechslung in diese Eintönigkeit und selbst diese müssen in gehörig officieller Weise angekündigt werden, auf daß man sie beachte. Und trotz dieser Vorsicht und ungeachtet des in sicherer Aussicht stehenden Vergnügens, waren die beiden Bälle, die wir seither gehabt, der am verflossenen Sonnabend bei dem Grafen B. und am verflossenen Montag bei Sir S. weder zahlreich besucht, noch sehr belebt. Auf dem ersten wurde bis Mitternacht getanzt; der zweite währte zwei Stunden länger. Auf beiden sah man dieselben frischen und hübschen Gesichter, die zwar das gewohnte Lächeln auf den Lippen trugen, aber doch nicht recht heiter schienen und offenbar vor der Unzahl der auf der Tanzordnung ver-

ren, oder deren Concessionirung doch schon eine ausgemachte Sache war. Die Actien der Landesbank verhandelte man aber auf der Prager Börse mit 4 bis 5 Procenten Agio auf die Möglichkeit hin, daß die Prager Landesbank gegründet werden könnte oder dürfte. Das ist jedenfalls ein schätzbarer Fortschritt im Promessengeschäfte. Wenn wir nicht Kenntniß hätten von den freundschaftlichen Beziehungen jenes großen Wiener Blattes, das in seinem letzten Leitartikel die Landesbanken so apodictisch in Zweifel stellte, wir würden glauben, dasselbe mache selbst in Prager Landesbank-Actien und stehe in den Reihen der Baisse-Speculanten, indem es den flotten Curs derselben durch seine Artikel zu drücken suche. Wie dem nun auch sei, vielleicht werden die Landesbanken, wenn sie auch ein bloßes Gespenst gewesen sein sollten, ihre Wauwaurolle gut gespielt und die Credit-Gesellschaft zu einiger Thätigkeit im Interesse der bisher stiefmütterlich bedachten und ganz baut en bas angesehenen Provinzen angespornt haben. Bisher hat die Credit-Gesellschaft für die Provinz — wir haben hier selbstverständlich zunächst Böhmen im Auge — nichts weiter gethan, als daß sie den Runkelrübenzucker-Fabrikanten einen Credit von einer halben Million gegen pfandrechtliche Niederlegung der Waare bewilligte — einen Credit, von dem man mit Bestimmtheit voraussagen konnte, daß er nur seinem geringsten Theile nach in Anspruch genommen werden würde. Der Fabrikant wird sich bedenken, ehe er, um Geld zu erhalten, seine Waare nach Versatzamtsart zum körperlichen Pfande einsetzt. Seine Calamität wird eine außerordentliche sein müssen, ehe er sich zu diesem Aeußersten entschließt. Und sind seine Vorräthe nicht groß, so ist es erst eine Frage, ob er sich an die Creditanstalt und nicht an die in Prag bestehende Productenhalle wenden wird, welche gleichfalls zu nicht ungünstigen Bedingungen auf in ihren Magazinen niedergelegte Waaren Vorschüsse giebt. Diese Productenhalle hatte, als sie in's Leben trat, mit einer harten Opposition zu kämpfen. Gegenwärtig scheint es, als ob geschicktere Hände bei der Leitung betheiligt wären, wenigstens hat die Halle ihre mehrere Monate lang unterbrochene Thätigkeit auf gesünderer, mehr practischer Grundlage wieder aufgenommen. Förderlich war es dem Unternehmen auch, daß es die Zerschlagung seiner in ihrem Nominalbetrage zu hoch gegriffenen Actien in kleinere Parzellen erwirkte.

Wenn ich Ihnen oben von einer Prager Börse sprach, so müssen Sie dies gewissermaßen nicht ganz wörtlich, sondern in etwas tropischem Sinne nehmen. Eine eigentliche Börse hat Prag nicht, obwohl es eine solche nunmehr wohl bald bekommen dürfte. Wir haben bisher nur regelmäßige Zusammenkünfte Prager Kaufleute, welche einen Börsencharakter an sich tragen, immer aber mehr privater Natur sind. Der Zusammenkunftsort der Geschäftsleute ist die Kaufmanns-Ressource in der Kolowratstraße und selbstverständlich hat da jedes Mitglied der Kaufmanns-Ressource Zutritt. Wer kein solches ist, kann sich den Eintritt durch Erlag einer gewissen Taxe — wenn wir nicht irren von 12 fl. — erwerben. Die Zusammenkünfte finden von 12 bis 1 Uhr Mittags statt und werden regelmäßig von unseren ersten Banquiers besucht, deren Zahl freilich keine zu große ist, da wir nur fünf, sechs Namen ersten Ranges zählen. Der Häuser von solchem Metallklang wie Fiedler, Kolb, Zdekauer giebt es hier nur wenige. Diese Quasibörse hat sich bisher einen sehr soliden Charakter bewahrt, wenn auch einige Verschwindungen à la Döbler und Bosko vorkommen. Die Curse der Quasibörse werden keineswegs durch Anschlag kundgemacht, auch dürfte sie der Telegraph in nicht zu viele Weltgegenden hinaustragen. Die einzige Veröffentlichung der Notirungen erfolgt durch die Localblätter und auch da hat sie nur einen privaten Charakter. Daß von einer strengen Selbstständigkeit dieser Quasibörse keine Rede sein kann, versteht sich von selbst. Wird doch die Prager Börse, selbst wenn eine solche förmlich installirt sein sollte, doch in allen leitenden Papieren von dem Wiener Platze nothwendiger Weise beeinflußt werden. Die Prager Börse wird sich schon als wohlthätig für das Land erweisen, wenn sie die specifisch böhmischen Papiere auf ihre Schultern hebt und einen Werthregulator derselben schafft. In dieser Beziehung hat schon die Quasibörse manches Gute gewirkt. Die kleinen böhmischen Bahnen, welche mit ihren Actien nicht so wie es etwa die süd-norddeutsche Verbindungsbahn thut und auch vermöge der ihr innewohnenden Bedeutung thun kann, an den Weltmarkt appelliren, die specifisch böhmischen Industriepapiere, böhmische Grundentlastungs-Obligationen, diese und ähnliche Papiere gehören zunächst in das Ressort der Prager Börse, und wenn sie sich dieses Theiles der fliegenden, papiernen Clientenschaft mit Wärme annimmt, so hat sie wohl den besten Theil ihrer Aufgabe erfüllt. Auf die Curse der Buschtiehrader Bahn hat die Prager Interimsbörse schon einen recht förderlichen Einfluß geübt. Daß es neben dieser gewissermaßen anerkannten Börse in Prag auch nicht an Winkelbörsen fehlt, das versteht sich wohl von selbst. In dieser Beziehung sind es vornehmlich zwei Cafes (jenes zum Tempel und das Brisker'sche), in welchen oft ein recht lebhaftes Geschäftsdränge herrscht.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. Jänner. Nach einer telegraphischen Depesche vom k. k. Statthalter der Lombardie an das k. k. Ministerium des Innern sind Ihre k. k. Majestäten heute um 2½ Uhr Nachmittags im besten Wohlsein und unter lautestem Jubel der Bevölkerung in Mailand eingetroffen und haben dem feierlichen Te Deum in der Domkirche beigewohnt. Hierauf war Vorstellung des Hofstaates und des Adels.

Ihre k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Ferdinand Max und Carl Ludwig sind heute früh nach Mailand abgereist.

Aus Brescia vom 12. Jänner, meldet die „Oesterr. Corr.": Die heutige Nummer der Gazzetta provinciale di Brescia ist in festlichem Gewande auf rosenrothem Papier erschienen. Sie bringt eine Allerhöchste Entschließung vom 11. d. M., womit 119 Communen der Provinz Brescia die Leistung von 1.87,801 Lire, die auf National-Anlehenszeichnung noch ausständig waren, allergnädigst erlassen worden ist. Sowohl zu Verona als zu Padua ist die Freilassung zahlreicher Strafgefangenen verfügt worden. Die Freude der hiesigen Bevölkerung über das gnädige Wirken und Walten des Monarchen äußert sich fortwährend auf das lebhafteste; von den 16,000 Provinzbewohnern, die seit gestern in die Stadt kamen, weilen die meisten noch hier und Brescia schickt sich eben an, das gestrige Beleuchtungsfest, welches so glänzend ausfiel, zu wiederholen. Auch heute hofft man das Allerhöchste Kaiserpaar im Theater zu schauen, und der Moment des Abschieds wird ohne Zweifel ebenso herzlich sein, als die Aufnahme im gestrigen dichtgefüllten Hause glänzend und wahrhaft erhebend war.

In Folge zahlreicher an sie gerichteter Bittgesuche wegen Anstellung bei den Eisenbahnen in Rußland sieht sich die kaiserl. Russische Botschaft in Wien zur Erklärung veranlaßt, daß dergleichen Gesuche nicht angenommen werden können, da bereits alle Stellen bei der betreffenden Eisenbahn-Verwaltung besetzt sind.

[Gänzliche Auflösung der ungarischen und italienischen Leibgarde.] Die „Militär-Zeitung" hatte eine Notiz über die lombardisch-venetianische Leibgarde gebracht, welchem ein Schreiben aus Venedig zu Grunde lag, dessen Autor sich jedoch wesentlich geirrt hatte. Nach der Berichtigung haben vielmehr Se. k. k. Apostolische Majestät schon unterm 7. Mai v. J. die gänzliche Auflösung der ungarischen und venetianischen adeligen Leibgarde mit 1. Juni 1856 in der Art definitiv anzuordnen und die betreffenden Kronländer von der weiteren Einzahlung der Gardecontribution zu entheben geruht, daß aus den bis 31. Mai 1856 aufgelaufenen beiden Gardevermögen so viele neue Stellen in der Arcieren-Leibgarde für verdiente Officiere jener Nationalitäten, welche bisher zur Entstehung dieses Vermögens contribuirt haben, fundirt werden sollen, als die Zinsen der beiden Gardefonds nach Abschlag der auf denselben haftenden Pensionen und anderen Lasten ertragen werden. Hiernach wird die Arcieren-Leibgarde durch neue Plätze für verdiente, aus Ungarn, Siebenbürgen, der Woiwodina, Civil-Croatien und Slavonien, der Lombardei und Venedig gebürtige Officiere vermehrt, sobald die bezüglichen Interessen festgestellt sind, was allerdings noch längere Zeit andauern wird. Es ist zu vermuthen, daß dann die Arcieren-Leibgarde auf Einhundert Garden gebracht werden dürfte.

Frankreich.

Paris, 13. Jänner. [Tagesbericht.] Heute kam der Prozeß des Univers gegen den Abbé Cognat vor das Zuchtpolizei-Gericht. Der Advocat des Univers (Gerant Barrier) erklärte, daß sein Client den Proceß in Anbetracht der gegenwärtigen Umstände habe fallen lassen, und daß die Kläger und die Angeklagten eine von einer ehrwürdigen Person redigirte Note unterzeichnet hätten, die dem Processe ein Ende mache. Die betreffende Note, welche der Advocat vorlas, lautet: „Der Abbé Cognat und die Herren Redacteure des Univers, die wohlwollenden, ihnen ertheilten Rathschläge erwägend und den Gefühlen nachgebend, welche die schreckliche Katastrophe, die alle christlichen Seelen aufs tiefste betrübt, einflößt, geben — der Herr Abbé Cognat den nochmaligen Druck der Broschüre: „L'Univers jugé par lui-même," und die Herren Redacteure des Univers die Verfolgungen wegen Verleumdung auf, die sie gegen den Verfasser dieser Broschüre gerichtet haben, so wie den Druck der für ihre Sache vorbereiteten Documente. Paris, 12. Jänner 1857. (Gez.) Der Abbé Cognat. Barrier, Gerant des Univers." Herr Dufare, der Advocat Cognat's, erklärte, daß sein Client diese Note habe annehmen müssen, zumal nach dem Empfange eines Schreibens von dem General-Vicar des Capitels. Der Advocat des Abbé verlas dieses Schreiben. Nach dem Vortrage dieser Actenstücke entlastete das Gericht die Herren Cognat und Dentu von der Anklage und verurtheilte Herrn Barrier, Geraten des Univers, zu den Kosten.

Die Wahlfrage beschäftigt in dem gegenwärtigen Augenblicke die öffentliche Meinung fortwährend. Der Cassationshof wird dieser Tage über die Frage der Vertheilung der Stimmzettel in letzter Instanz zu entscheiden haben, und man glaubt, daß das Urtheil nicht zu Gunsten der Regierung ausfallen werde.

Es scheint, daß der Graf von Chambord, der bekanntlich ein großes Interesse für das Wohlergehen Frankreichs affectirt, sich bei allen nützlichen Unternehmungen in Frankreich betheiligt hat und deren Actionär ist. So ist derselbe auch Actionär des Credit Foncier, dessen Zinsen gestern bezahlt wurden. Der Repräsentant des Grafen hatte eine Ordnungs-Nummer genommen, war aber nicht anwesend, als er aufgerufen wurde, der Name des Grafen von Chambord wurde deßhalb zur großen Freude mehrerer Legitimisten, die ebenfalls Actionäre sind, mehrere Male mit lauter Stimme ausgerufen. Ein Polizei-Agent, dem dieser Name nicht ganz loyal erschien, legte sich ins Mittel und bat den Ausrufer, zur nächsten Nummer zu schreiten.

Feruk Khan wird heute Abends oder morgen früh hier eintreffen.

Paris, 14. Jänner. [Journalrevue]. Die noch am Abend von Bern eingetroffene telegraphische Depesche, wonach die Schweizer Bundesversammlung die Vorschläge Frankreichs angenommen und die Contingente als aufgelöst zu betrachten sind, hat keinen besonderen Eindruck hervorgerufen, weil dies Resultat mit Bestimmtheit vorauszusehen war. Mehr aber gibt der im Constitutionnel erschienene, und von fast allen Journalen wiedergegebene Artikel über die Neufchateler Angelegenheit Anlaß zu den verschiedensten Reflexionen. Das fast burleske Triumphgeschrei der Schweizer Presse scheint der französischen Regierung die Nothwendigkeit aufgedrungen zu haben, derselben öffentlich zu erklären, daß es zwar die Absicht des Kaisers Napoleons sei, die royalistischen Gefangenen ohne alle Bedingungen freigegeben zu sehen, daß er jedoch dann eben nur dahin zu wirken versprochen habe, zu versuchen, den König von Preußen zur Aufgebung seiner kriegerischen Absichten und zur Verzichtleistung auf Neuenburg zu bewegen. Hiernach könnte die Schweizerfrage trotz augenblicklicher Beilegung leicht wieder in ein anderes Stadium treten.

Im übrigen besprechen die Blätter einige zu erwartende innere Reformen, es handelt sich um eine Vermehrung der Senatoren und um Vergrößerung der Civilliste; Beschränkungen des Collège von Frankreich sollen auch in Aussicht stehen.

Ferouk-Khan scheint bestimmt nach London zu gehen; Lord Redcliffe in Constantinopel soll von Lord Palmerston auf das Bestimmteste verlangt haben, denselben abschläglich zu bescheiden. Aus Persien kommt über Constantinopel die Nachricht, daß sich der Schach nicht mehr im Stande sehe, der eingetretenen Wirren in seinem Reiche Herr zu werden, und sich an Rußland um Schutz für sich und seine Familie gewendet habe.

Aus Athen wird berichtet, daß eine englische Gesellschaft der griechischen Regierung angetragen habe, eine Eisenbahn zwischen Athen und dem Piräus zu bauen.

Schweiz.

Der „Fr. P. Z." wird aus Bern gemeldet: Man spricht von der Abberufung des französischen Gesandten Herrn v. Salignac. Besonders durch die Eröffnung des Herrn Dr. Kern soll Kaiser Napoleon zur Ueberzeugung gekommen sein, daß er über den Stand der Tagesfrage in der Schweiz und alle dieselbe berührenden Verhältnisse nicht hinreichend unterrichtet war. Es ist sehr aufgefallen, daß Herr v. Salignal keiner Sitzung der letzten Bundesversammlung beiwohnte.

Spanien.

Aus Madrid schreibt man unterm 7. Jänner: „O'Donnell und einige andere Gegner des jetzigen Systems halten sich seit heute Morgens versteckt, weil sie wahrscheinlich besorgen, eben so wie Prim plötzlich verhaftet und in die Provinz oder nach einer Insel abgeführt zu werden.

Die Wiederherstellung des Gesetzes der „Consumos" hat in Badajoz und Valladolid dieselben Resultate als in Valencia gehabt; diese Städte verproviantiren sich nur noch durch den Weg der Requisition.

Die Iberia ist zu 2000 Realen Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie ohne Genehmigung des Censors in einer Anzahl Exemplare das (gestern mitgetheilte) Schreiben Prim's verbreitete. Was letzteren betrifft, so heißt es, daß er zu Cadix nach den canarischen Inseln eingeschifft werden solle.

Italien.

Neapel, 8. Jänner. Die „K. Z." theilt folgendes auf den hingerichteten Milano bezügliche Document mit, das nicht ohne Interesse ist:

Tagesbefehl des Brigadechefs vom 22. December 1856.

Aus dem, in dem Prozesse: gegen den hingerichteten Agesilao Milano gelieferten Beweise, und den in demselben entwickelten Thatsachen und folgende Beschuldigungen gegen die Offiziere und Unteroffiziere seiner Compagnie hervorgegangen: 1. Daß es ihrer Ueberwachung entging, daß Milano während der Zeit seines Dienstes in seinem Taschenbuche verschiedene Briefe und Papiere aufbewahrte, durch welche man aufs deutlichste hätte darthun können, daß er ein verdächtiger Mensch war, was zu dem Glauben Veranlassung gibt, daß man nicht die geringste Aufmerksamkeit geschenkt hat meinem Privat-Cirkularschreiben vom 26. Juli 1855 (Nr. 75), einem zweiten vom 2. Juli v. J. (Nr. 186) und meinen wiederholt in dieser Beziehung mündlich gegebenen Befehlen; 2. daß sie ihren Obern gegenüber nicht den geringsten Verdacht kund gegeben und sie nicht davon in Kenntniß gesetzt haben, daß Milano wenige Tage nach seiner Zulassung als Jäger bewies, daß er ein literarisch gebildeter Mensch sei, während er sich bei dem Korps in abgetragenen und zerissenen Kleidern präsentirte und glauben machte, er wäre ein geistesschwacher Mensch. Endlich hätte es nicht unbekannt bleiben sollen, welche Gewohnheiten Milano hatte und welche Personen er bei seinen Ausgängen besuchte, sowie daß er von seiner Waffe den Buchstaben K abnahm und ihn dem Unteroffizier und den Soldaten anvertraute. Solche Fehler und solche häufige Vernachlässigungen in der Erfüllung ihrer Pflicht durch die oben erwähnten Offiziere und Unteroffiziere zwingen mich, zu bestrafen mit fünfzehntägigem strengen Arrest den Hauptmann Don Ruggiero Festa, den Seconde-Lieutenant Don Giuseppe Cassano und den Fähnrich Don Pietro Martano, mit fünfzehn Tagen Suspension, den ersten Sergeanten D'Agatono, den zweiten Sergeanten Miglio und den Gefreiten Muzzo und die ganze Compagnie mit dem **Marcia pesante,** eine Maßregel, welche ich schon früher angeordnet hätte, wenn mir die von ihnen so unwürdig compromitirte Ehre der Compagnie nicht zu theuer gewesen wäre, um sie auf eine solche Weise zu verdächtigen. Die beiden Bettkameraden des infamen Milano hätten auch bemerken sollen, daß er Papiere bewahrte, und dies anzeigen müssen; und deshalb erhalten sie weitere vierzehn Tage **Marcia pesante.** Schließlich hoffe ich, daß die Offiziere durch dieses traurige Beispiel eines Ereignisses gewarnt worden sind, an das man sich nicht ohne Widerwillen und Abscheu erinnern kann, und welches zum Theil dem Ungehorsam und der Nichtausführung höherer Befehle zuzuschreiben ist, und daß ich nicht genöthigt sein werde, strengere Maßregeln bei derartigen Vergehen in Anwendung zu bringen.

Nunziante, General.

Aus Genua wird geschrieben: Seit einigen Tagen arbeitet man am königlichen Palast, um die Mauer niederzureißen, die den Garten nach der Straße „Carlo Alberto" hin umgibt. Durch diese Demolirung wird viel Luft und Licht gewonnen, auch wird eine ausgedehntere Fernsicht nach dem Meere erzielt. Die erste Idee zu dieser Verbesserung und Verschönerung soll

---

zeichneten und genau zu controlirenden Walzer und Polka's gar nicht so recht dem Vergnügen des Tanzes sich hingeben konnten. Nichts leidiger als diese Sitte der Tanzordnungen. Man wird vorgestellt, angenommen, eingeschrieben, beschäftigt sich hierauf ganz ehrbar, das Fräulein So oder das Fräulein Anders eine Viertelstunde lang im Kreise herumzudrehen, führt dann seine Dame an ihren Platz, und schließt die flüchtige Episode mit einer Verbeugung; das Fräulein hat ihre Bleistiftnotiz herabgetanzt, an die Person oder den Namen des Tänzers weiß die Holde im nächsten Augenblick vielleicht sich nicht mehr zu entsinnen.

Eine anziehende Conversation ist unmöglich. Bei dieser rastlosen Beweglichkeit der Beine muß der Mund verstummen und bei den unendlichen Anstrengungen des Körpers der Geist in verdrossener Zurückgezogenheit ruhen. Die Toiletten waren an beiden Abenden reizend. Die Zuschauer bestanden nur aus Sechzigern beiderlei Geschlechtes, ein Beweis für die Ausdauer und Leistungsfähigkeit unseres Zeitalters.

Ich glaube nicht, daß unsere Bälle der großen Welt als Gelegenheiten benutzt werden, Heiratsprojecte zu schmieden, ich zähle sie höchstens in die Kategorie der Turnübungen oder der Dampfbäder. Ehen werden mitunter in denselben Salons combinirt, die Tanzabende bleiben davon unberührt. Familienrücksichten, Vermögen spielen dabei eine Hauptrolle; um die Zustimmung der künftigen Gatten wird erst gefragt, wenn der Plan zwischen den Eltern erwogen, gereift und besprochen ist. Anderwärts ist zwar dasselbe der Fall; aber anderwärts sind doch die unter stolzen Wappenschildern schlagenden Herzen doch nicht so streng in der engen und ausschließlichen Sphäre ihrer Existenz und Wahl abgeschlossen als hier. In Wien kann ein Fremder Fürst, Herzog, Grand von Spanien sein, und Millionen besitzen, er wird schwerlich der Ehre gewürdigt werden, daß eine Dame, die dieser Titel und Glücksgüter auch würdig ist, ihm die Hand reicht. Der Herzog von O., der jetzt dem Vernehmen nach in Petersburg eine glänzende Heirat schließt, schied vor zwei Jahren, so hieß es wenigstens, ganz trostlos von Wien. Und doch harren jene, die ihn verschmäht noch immer und werden vielleicht noch lange harren, bis ein gleich annehmbarer Bewerber sich einstellt. — Man verlangt hier vor Allem, daß der Freier ein Einheimischer sei, im Lande seinen festen Sitz habe und nicht wie es etwa bei einem Franzosen, einem Engländer oder Spanier zu besorgen, seine Frau bis ans Ende der Welt führe. Nach dieser ersten und unerläßlichen Bedingung kommt die Frage nach dem Vermögen, nach den Verbindungen und endlich nach den Aussichten in die Zukunft. Auf das Alter kommt es am wenigsten an. So ist die Zahl junger Mädchen, welche ehrwürdige Veteranen und hohe Würdenträger heirathen, ziemlich groß. Es heißt sogar, daß nächstens eine junge und anmuthige Gräfin ihre Hand und ihr kindliches Herz einem achtzigjährigen Fürsten schenken wird, der schon dreimal Wittwer geworden. Einstweilen, bis dieser Scherz zur Wahrheit wird, erzählt man von anderen gleichartigeren und schon officiell angekündigten Heirathen, unter andern der einer Fürstin K. mit dem Grafen B. und der Gräfin H. mit dem Baron v. O.

Was die übrigen betrifft, will ich den Empfang der Verlobungskarten abwarten, um Ihnen meine Mittheilung machen zu können.

Wer von Ehen spricht, ist von Scheidung nicht fern. Die Gesetzbücher aller civilisirten Länder beweisen, daß diese beiden Worte Corrolarien sind wie Regel und Ausnahme. Ist trotz einiger skeptischer Neuerer auch die Regel in der menschlichen Gesellschaft vorherrschend, so dient die Ausnahme, wenngleich durch die Gesetze gemildert und gutgeheißen, doch nur dazu, sie zu unterhalten. Ich weiß nicht, in welchem der Fälle die Betheiligten mehr zu beklagen sind. Ich weiß nur, daß ich, ein unparteiischer Zuseher, bei dem Worte „Heirath" Lust empfinde zu lachen, während das Wort „Scheidung" mich zum Nachdenken zwingt.

Ich werde Ihnen daher stets mit dem größten Vergnügen über jede vereitelte Scheidung, über jede verhinderte Trennung berichten. Heute glaube ich Ihnen sagen zu können, daß die junge und reizende Frau v. C., die von Lemberg hierher kam, um, wenn ich nicht irre, etwas weiter von ihrem Manne zu sein, zuletzt doch Schritte zur Annäherung thun wird. Und wer, glauben Sie, hat dieses Wunder bewirkt, wer diesen guten Rath ihr ertheilt? Ihr Beichtvater, ihr Notar, ihr Advocat? Keiner von Allen. Ein Banquier . . . jung, unternehmend, aber . . . Kurz, Frau v. C. wird sich gesagt haben: „Langeweile um Langeweile tauschen — da kann ich eben so gut zu meinem Manne zurückkehren. Um so besser! um so besser!

Da die Frauen so vernünftig sind, so könnten die Männer ihrerseits auch zuvorkommender und liebenswürdiger sein. Mir drängte sich die Wahrheit dieses Satzes lebhaft auf, als ich kürzlich in der Jägerzeile eine große Anzahl Menschen, zumeist Frauen, um einige kleine Carossen mit dem türkischen Wappen versammelt sah, die der Versucher dort zur Ansicht ausgestellt zu haben schien. Rings mit Spiegelgläsern geschlossen, reich mit Silber beschlagen glichen sie mit ihren winzigen Kutschböcken und ihrer Polsterung von carmoisinrothem Damast wahren Bonbonieren. Denken Sie sich die Freude jener, die in diesen reizenden Wägen fahren sollen, und demzufolge ihre Dankbarkeit und unvergängliche Zuneigung und sagen Sie noch einmal, daß die Türken Barbaren sind. „Wie glücklich sind nicht diese Frauen" hörte ich mit eigenen Ohren eine Dame sagen. Ich erblickte darin einen Wink, von dem ich alle jene hiermit in Kenntniß setze, die vielleicht eines Winkes harren und es ist dies ein Fall, der ein wenig später, doch noch mehr werth ist, als nie.

von der Kaiserin Mutter von Rußland ausgegangen sein und der König geht in seiner Galanterie für die Czarin so weit, daß er befohlen, die Arbeiten auf's Möglichst zu beschleunigen, damit die Kaiserin bei ihrer nächsten Durchreise durch Genua ihre Idee auch schon verwirklicht sehe.

Großbritannien.

London, 12. Jänner. Das „Court Journal" bestätigt heute die von „Chronicle" vor mehreren Wochen gemachte Mittheilung, daß sich die **Königin** wieder in gesegneten Umständen befinde, und theilt Folgendes mit: Die königl. Familie bleibt wahrscheinlich bis nach dem 10. Februar, dem Jahrtstage von Ihrer Maj. Vermählung, in Windsor; dann kommt die Königin nach London, um ihre Niederkunft abzuwarten, die Mitte März entgegengesehen wird. Hierauf dürfte ein kurzer Ausflug nach Osborne unternommen und bei der Zurückkunft nach London eine Reihe glänzender Hoffeste veranstaltet werden. Während der Zeit, daß Ihre Majestät an ihre Stube gefesselt ist, wird Prinz **Albert**, wie man erwartet, im Namen seiner Gemahlin zwei Levers halten, und um den übergroßen Zudrang dabei in St. James zu vermeiden, der zu so häufigen Beschwerden Veranlassung gegeben hat, werden künftig bei Drawing rooms blos diejenigen Herren zugelassen werden, die mit ihren Damen erscheinen, eine Regel, die jedoch nicht auf die diplomatische Corps, die Minister und andere hohe Staatsbeamte Bezug hat.

Sir Joseph Parton wäre am Donnerstag auf der Fahrt von London nach Sydenham beinahe verunglückt, indem die Pferde mit ihm durchgingen. Es gelang ihm jedoch, während einer augenblicklichen Pause aus dem Wagen zu springen, ohne sich zu beschädigen. Im Krystallpalaste zu Sydenham ist am Samstag eine große Hühnerausstellung eröffnet worden.

Laut Nachrichten vom Cap vom 12. November befürchtet man für die nächste Zukunft keine Feindseligkeiten der Kaffern an der Grenze. Der neue Gouverneur von Natal, Herr Scott, war an Bord des Kriegsdampfers „Geyser" angekommen.

Rußland.

Der „Kaukasus" bringt einige interessante Nachrichten aus dem westlichen Theile des Kaukasus von dem General Desbouts, der ein kleines Truppencorps zwischen der kleinen und großen Laba commandirt, dessen Aufgabe es ist, dort neue Festungen anzulegen, die sich an und zwischen diesen Flüssen immer weiter nach Süden ausdehnen, und so einen Keil zwischen die unabhängigen Völkerschaften des westlichen Gebirges eindrängen. In der Mitte des November begab sich eine aus 40 Mann bestehende Abtheilung nogaischer Milizen und transkubanischer Tataren unter dem Major Dubaga von der Festung Kadschalinsk nach der neu angelegten Festung Schedoksk, an dem Flusse Schedok und wurde unterwegs von 300 Bergbewohnern überfallen. Die Russen setzten sich so entschlossen zur Wehr, daß die feindliche Uebermacht keinen Angriff mit der blanken Waffe wagte, sondern nur aus der Ferne ein starkes Gewehrfeuer unterhielt. Der Major Dubaga, mit einem Doppelgewehr bewaffnet, schoß 8 feindliche Reiter vom Pferde und fuhr sitzend zu feuern fort, als er von vier Kugeln in die Beine getroffen, und am Kopfe contnsionirt, sich nicht mehr aufrecht erhalten konnte. Schon waren von den 40 Russen 3 todt und 22 verwundet, als Hilfe erschien, und die Bergbewohner nun gänzlich zersprengt und bis zum Flusse Chods verfolgt wurden.

Einer telegraphischen Depesche aus Berlin zufolge hat die russische Regierung bereits Befehl ertheilt, daß die kleine Besatzung, aus einem Lieutenant und 7 Matrosen bestehend, die Schlangen-Insel räume.

Vermischtes.

Krakau, 15. Jänner. Der hiesige Magistrat bringt die frühere Verordnung hinsichts der Unterhaltung der Reinlichkeit vor den Häusern in Erinnerung. Die Hauseigenthümer der Stadt und der Vorstädte sind gehalten, Schnee und Kehricht vom Bürgersteige in die Mitte der Straße kehren und in Haufen sammeln zu lassen, von wo sie die Stadtwagen abzuführen haben. Auf den Plätzen ist die Kehrung bis auf 3 Klafter hinter dem Rinnstock Sache des Eigenthümers. Wo in den Vorstädten kein Pflaster ist, sollen Steige unterhalten werden; überhaupt sollen abgehauene Eisblöcke und Schnee vor den Häusern weggebracht und Glatteis mit Sand oder Asche bestreuet werden.

** In Wien ist Feldmarschall-Lieutenant Leopold Herbert Edler von Heerbot, Ritter des österr. Leopoldsordens, Comthur des russisch-polnischen St. Stanislaus-Ordens, so wie auch des russischen St. Wladimir-Ordens, Besitzer des Militär-Kreuzes und des Zeichens für 50jährige Dienste, am 30. December 1856, im 78. Lebensjahre gestorben. Nach dem „Czas" war der Verstorbene auch Ehrenbürger der Stadt Krakau. Das genannte Blatt vermochte ungeachtet sorgfältiger Nachforschungen nicht zu eruiren, in welchen Verhältnissen der verstorbene General zu unserer Stadt gestanden. Wahrscheinlich datire die Ertheilung des Ehrenbürgerrechtes aus einer früheren Zeit und zwar: vor 1809.

** Ein kolossaler Stammbaum von 27 Ellen Länge und 5 Ellen Breite, der in deutscher und englischer Sprache 6000 Namen trägt und einen Kostenaufwand von 3000 Thlr. nöthig gemacht hat, wird in Roßwein (in Sachsen) von den dortigen Erben eines bedeutenden Vermögens gezeigt. Es gilt nämlich, die Hinterlassenschaft eines in London 1728, verstorbenen Schiffskapitäns von 180,000 Pfd. St. zu heben, zu welchem Zwecke der Stammbaum angefertigt worden ist.

** Geistesgegenwart einer Frau. In einem Schlosse in der Nähe von Bordeaux ereignete sich dieser Tage folgender merkwürdige Vorfall. Eine im Schlosse bedienstete Frau hatte kurz vorher eine Erbschaft von 800 Fr. gemacht, von welcher ein in der Nähe wohnender Bauer wußte. Dieser begab sich unter irgend einem Vorwande zu der Frau, nahm ihr mit Gewalt die 800 Fr. weg. Hierauf kündigte der Elende der vor Schrecken halbtodten Frau an, daß er sie jetzt auch umbringen müsse damit sie ihn nicht denunciren könne. Er band ihr die Hände auf den Rücken und band sie an den Fuß ihres Bettes, um ungestört die nöthigen Vorbereitungen zu machen, die Frau aufzuhängen. Er nahm einen Strick, und suchte denselben mit Hilfe eines Sessels, auf welchen er steigen mußte, an der Zimmerdecke zu befestigen. Das arme Opfer sah, am Boden liegend, diesen schrecklichen Vorbereitungen zu und bemerkte, daß der Strick um den Arm des Verbrechers befestigt sei. Augenblicklich warf sie mit ihren Füßen den Sessel, auf welchem ihr Peiniger stand, um und dieser schwebte nun mit dem Stricke am Arme aufgehängt in freier Er t. So blieben die Beiden die ganze Nacht bis zum Morgen; er hängend, schrie und stöhnte vor Schmerzen, sie gebunden, rief aus Leibeskräften um Hilfe. Erst am Morgen wurden sie gehört, die Thüren wurden erbrochen und die Gefesselte aus ihrer Lage befreit und der Missethäter dem Gerichte übergeben.

** Ein eigenthümlicher Feldzeugmeister. In einem der Forts von Canton, welche jüngst von den Engländern genommen wurden, fanden diese eine Batterie 16pfündiger Bronce-Kanonen, deren eigenthümliche Form die Aufmerksamkeit des commandirenden Offiziers auf sich zog. Diese Kanonen trugen in der Nähe des Zündloches den kaiserlichen Namenszug, umgeben von chinesischen Buchstaben, die wieder in sehr zierliche Arabesken verschlungen waren. In Mitte dieser Arabesken befand sich ein Kranz in erhabener Arbeit, und unter demselben die Jahreszahl 1697. Eine dieser Kanonen wurde an Bord des Admiralschiffes gebracht, um in das englische Artillerie-Museum gesendet zu werden; die anderen wurden vernagelt. Die angestellten Nachforschungen stellten den Ursprung dieser Kanonen fest. Der Namenszug ist jener des Kaisers Kang-hi, eines der ausgezeichnetsten Herrscher der Chinesen, welchen im Jahre 1723 starb. Dieser Fürst war besonders den Christen freundlich gesinnt, empfing die Jesuiten an seinem Hofe, und wußte ihre Dienste zum Besten seines Landes nutzbar zu machen. Er verwendete sie in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung, ja sogar in der Armee. Einer derselben, der P. Brein, wurde zum Director der Kanonengießerei in Nankin ernannt, und die eroberten Kanonen waren eben solche, die aus der Fabrik des Feldzeugmeisters im Priestergewande hervorgegangen waren. Die entzifferte chinesische Inschrift lautet: „Diese Kanone wurde gegossen in Nankin am fünften Tage des achten Mondes des vierunddreißigsten Jahres der Regierung des großen Kaisers Kang-hi, des Sohnes des Himmels, des Lichtes, der Erde""

** Die Crinoline noch nicht besiegt. Aus Paris wird berichtet, daß die Crinoline bereits für die nächsten Feste zu schwellen beginnt, daß daher ihre Herrschaft noch keineswegs zu Ende ist, wenn gleich auch eine an sehr hohem Orte gesprochene Mißbilligung sie zur Mäßigung eingeladen hat. In der That soll Kaiser Napoleon, wenn auch nicht gerade im Ministerrathe, so doch in vertraulicher Unterredung mit seinen Ministern das beliebte Uebermaß in diesem weiblichen Rüstungsstücke beklagt haben. Leider nimmt eine geheimnißvolle und im Geheimen wirkende Macht dasselbe gegen alle Decrete und Verordnungen in Schutz. In anderen Zeiten erließ man ganz einfache summarische Gesetze über die weibliche Tracht; heutzutage würde eine Intervention der Gesetzgebung in Sachen der weiblichen Unterröcke nichts als einen Aufschrei der Entrüstung von Seite der Frauen, und homerisches Gelächter von Seite der Männer zur Folge haben. Der einzig wahre Gesetzgeber in Modenangelegenheiten ist der bon sens. Zum Unglücke leidet der bon sens in Frankreich an häufigen Verfinsterungen.

** In Paris ist eine kleine Broschüre erschienen, durch welche der Verfasser, selbst Hauseigenthümer in Paris, der Regierung den Vorschlag macht, alle Häuser von Paris mittelst verzinsbaren zu emittirenden Obligationen per 5000 und 1000 Francs zu kaufen. Die Ausführung dieses Projectes scheint dem Verfasser sehr leicht und die Vortheile für den Staat und das Publicum sehr groß. Das ist wohl glaublich, daß die „Concierges" als „kaiserliche Hausmeister" im Ansehen steigen würden.

** Der durch seine früheren Schriften in weitern Kreisen bekannte Schriftsteller, Kriegsrath a. D. Carl **Müchler**, ist in Berlin am 12. d. M., in seinem 94. Lebensjahre verstorben.

** Der frühere Theaterintendant Narischkin in Petersburg, war ein erklärter Liebling des Kaisers, ein witziger origineller Kopf, aber immer voll Schulden, und trotz des Großmuths seines Mäcens in fortwährender Geldverlegenheit. Einst hatte er eine Sammlung seiner Bonmots drucken lassen und das Heftchen seinem Gönner dedicirt. Der Kaiser ließ hierauf ebenfalls ein Buch verfertigen, dessen Blätter aus 1000 Rubel Banknoten bestanden, und Narischkin zusenden. „Nun, wie gefällt dir mein Werk?" frug der Czar seinen Günstling, als in den nächsten Tagen an der Tafel von dem geistreichen Heftchen die Rede war. „Es interessirt mich so ungemein," war die schlagfertige Antwort, „daß ich den zweiten Theil kaum erwarten kann". Der Kaiser lächelte und der geistreiche Intendant erhielt den folgenden Morgen abermals ein so kostbares Buch, auf dessen Rückentitel aber die Worte standen: „Zweiter und letzter Band."

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— (Die Creditanstalt für Handel und Gewerbe) hat eine Aufforderung an jene Actionäre erlassen, welche noch mit der zweiten Einzahlungsrate im Rückstande sind, dieselbe nebst den 5% Verzugszinsen schleunigst zu leisten, widrigenfalls gegen dieselben nach den Statuten vorgegangen werden wird. Auch können die auf voll eingezahlten Actien für das Jahr 1856 entfallenen noch unbehobenen 5% Zinsen im Betrage von 10 fl. per Actie bei der Hauptcassa täglich behoben werden.

— Die Generalversammlung der Creditanstalt für Handel und Gewerbe findet am 2. März d. J. im Musikvereinssaale statt. Nebst dem Vortrag des Geschäftsberichtes und Bestimmung der Dividende findet die Ersatz-Wahl dreier Verwaltungsräthe und die Wahl dreier Mitglieder des Revisions-Ausschusses statt.

— Am 18. l. M. wird der Termin zur Einzahlung der 24. Rate der 500 Millionen-Anleihe fällig.

Der baierische Justizminister, Dr. v. Ringelmann, wird sich am 18 Jänner nach Nürnberg begeben, um daselbst am 15. die in Folge des Bundesbeschlusses vom 18. December v. J. stattfindenden Conferenzen für Ausarbeitung des Entwurfes eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches zu eröffnen.

— Dividende der Dessauer Credit-Anstalt. In der am 12. Jänner stattgehabten Sitzung des Verwaltungs-Rathes der Credit-Anstalt für Handel und Industrie zu Dessau ist die Dividende incl. Zinsen auf 16 1/3 pCt. festgesetzt worden.

— Zufolge amtlicher Nachrichten ist die Rinderpest in der Bukowina in dem am Dniester gelegenen Dorfe Duroszonts ausgebrochen.

— Die böhmische Westbahn von Prag über Pilsen an die baierische Grenze wird nach der „F. P. Z." demnächst concessionirt werden.

Wien, 15. Jänner. Bei der heute stattgehabten Verlosung der Fürst Salm-Reifferscheid-Lose wurden folgende Haupttreffer gezogen: Nr. 151,016 gewinnt 50,000 fl.; 43'656, 4000 fl.; 96,452, 2000 fl.; 35,245, 400 fl.; 97,826, 400 fl.; 96,452, 2000 fl.; 35,245, 400 fl.; 97,826, 400 fl.; 43,924, 200 fl.; 25,095, 120 fl.; 20.225, 120 fl.; 55,075, 120 fl.; 97,441, 120 fl.; 71,613, 120 fl.; 24,641, 120 fl,; 89,752, 120 fl.

— Bei der stattgehabten 32. Verlosung der gräflich Waldstein-Lose wurden folgende Haupttreffer gezogen: Nr. 98,375 gewinnt 20,000 fl.; Nr. 17,970 gewinnt 2000 fl.; Nr. 77,632 gewinnt 1000 fl.; Nr. 16,588 gewinnt 500 fl.; Nr. 7500 gewinnt 500 fl. Die Nummern 21,073, 31,167, 36,947, 51,011, 59,187 gewinnen je 100 fl.

Rußland. Das Journal des Minister's des Innern enthält einen wichtigen Artikel, reich an statistischen Notizen über den russischen Binnenhandel und den Hauptjahrmärkten in Rußland. Darin heißt es:

„Der Werth, der in allen ansehnlicheren russischen Jahrmärkten angefahrenen Erzeugnissen und Waaren für das J. 1854 beträgt in brutto 182 Millionen Silberrubel, von denen für 126 Millionen Rubel verkauft wurden. In dieser Totalzahl der auf die Märkte gebrachten Waaren sind 147 1/2 Mill. R. für russische, 34 1/2 Mill. R. für ausländische anzurechnen; verkauft wurden davon an russischen Producten und Fabrikaten für mehr als 101 Mill., an ausländischen für 25 Millionen.

Rußland läßt sich in Bezug seines inneren Handels in 6 Kreise theilen: in den nördlichen, westlichen, mittleren, wolgarischen, östlichen und südlichen Theil. Der erste hat nur einen ansehnlicheren Markt im Gouvernement Archangel, wo für circa 360,800 S. R. Waare angebracht wurden. In dem großen westlichen Revier kann man bis auf 12 große Jährmärkte rechnen, von denen die bedeutendsten in Kreszczenśk, Blomno, Iliński, Trojca (in den Gubernien von Kiew, Charkow, Poltawa, Mohilew) abgehalten werden. Im vergangenen Jahre wurden auf diesen Jahrmärkten für 54 1/2 Mill. S. R. an Waaren überhaupt, an Landeswaaren für 49 1/2 Mill. angeführt. Im mittleren Bezirke zählt man 11 große Jahrmärkte, von denen die wichtigsten in Pokrow und Korennai (Gub. Tambow und Kur) sind. Hier betrug der Werth der eingebrachten Waaren gegen 13 Mill. S. R., der der Landeswaaren davon 11 Millionen. In dem Bezirke der Nischnei-Wolga (Unter-Wolga) bestehen 5 große Jahrmärkte, von denen der bedeutendste, der berühmte Jahrmarkt in Nischnei-Nowgorod. Für 47 Mill. R. S. Landeswaaren, ausländische für 14 1/2 Mill., überhaupt für 61 1/2 Mill. waren auf diesen Jahrmärkten: auf dem von Nischnei-Nowgorod allein gab es Waaren für 58 Millionen. Im Ost-Bezirke sind 3 große Jahrmärkte, von denen der ansehnlichste in Irbick, Gub. Perm; mit 35 Mill. R. S. Waaren in Summa. Im südlichen 4 große Jahrmärkte, wohin für circa 10 Mill. R. S. Waaren kamen. In dieser Handelsstatistik ist Sibirien, dessen ansehnlichster Marktplatz Irkutsk ist, nicht mit eingerechnet. Aus diesen Ziffern ist ersichtlich, daß die größte Handelsthätigkeit sich im Bezirke der Wolga concentrirt, wo die angefahrenen Waaren auf dem Jahrmarkt von Nischnei-Nowgorod allein ein Drittel des Brutto-Werthes des gesammten russischen Binnenhandels ausmachen. Ihm zunächst steht in dieser Beziehung der westliche Bezirk.

Krakauer Curs vom 16. Jänner. Silber-Rubel im polnischen Courant gefordert 101, gezahlt 100. — Oesterreichische Banknoten: für 190 fl. CM. gef. 405 pol. fl. gez. 463. — Preußische Courant: für 150 fl. CM. gef. 96 1/4, gez. 85 1/2. — Neue Zwanziger gef. 100, gez. 99. — Alte Zwanziger gef. 108, gez. 107. — Russische Imperiale gef. 8 fl. 30 kr., gez. 8 fl. 22 kr. — Napoleondor 20-Francs gef. 8 fl. 18 kr., gez. 8 fl. 14 kr. — Vollwichtige holländische Ducaten gef. 4 fl. 52 kr., gez. 4 fl. 46 kr. — Vollwichtige österreichische Ducaten gef. 4 fl. 54 kr., gez. 4 fl. 49 kr. — Pfandbriefe des Königreich Polen nach den laufenden Coupons gef. 96 1/6, gez. 95 1/2. — Galizische Pfandbriefe gef. 81 1/4, gez. 80 1/2. — Indemnisations-Obligationen gef. 78 3/4, gez. 77 1/8. — Neue National-Anleihe von 1854 gefordert 84, gezahlt 83 1/2.

Lemberg, 14. Jänner. Am heutigen Markte zahlte man für 1 Metzen Weizen (82 Wien. Pfd.) 4 fl. 28 kr.; Korn (76 1/2 Pfd.) 2 fl. 34 kr.; Gerste (65 3/4 Pfd.) 2 fl. 24 kr.; Hafer (47 Pfd.) 1 fl. 28 kr.; Haiden 2 fl. 24 kr.; Fisolen 2 fl. 30 kr.; Erdäpfel 1 fl. 19 kr.; — 1 Wiener Ctr. Heu kostete 54 kr.; Schabstroh 32 kr.; Futterstroh 43 kr.; — Buchenholz verkaufte man pr. Klafter zu 11 fl. 30 kr., Eichenholz zu 9 fl., Kieferholz zu 9 fl. 10 kr.; 1 Quart Hirsengraupen zu 6 kr. CM.

Breslau, 15. Jänner. [Producten-Börsen-Bericht.] An der heutigen Börse war in Roggen bei matter Haltung ebenfalls geringer Umsatz, Jänner sowie Febr.-März 41 1/2 Thlr., März-April 42 Thlr., sämmtlich Brief, Frühjahr 43 Thlr. bez., theils Brief, theils Geld.

Spiritus war das Geschäft bei unveränderten Preisen geringfügig loco zum Umstich 9 7/12 Thlr. bez., loco mit leihweise Faß 10 Thlr., Jänner 10—10 1/12 Thlr. bez. und Brief, Februar 10 1/6 Thlr. bez., März 10 1/3 Thlr. Geld, Frühjahr 10 2/3 Thlr. Geld, 10 5/6 Thlr. Brief, Mai-Juni 11 Thlr. bez.

Rohes Rüböl wurde bei matter Haltung schwach gehandelt, loco sowie Jänner 16 7/12 Thlr. bez., 16 1/2 Thlr. Geld, Frühjahr 16 Thlr. Brief und bezahlt.

Zink in Folge höherer auswärtiger Notirungen angenehmer, für loco mit 8 Thlr. 11 1/2 Sgr. mehrseitig Geld.

Frankfurt, 14. Jänner. Berliner Wechsel 105. — Londoner Wechsel 116 7/8. — Hamburger Wechsel 88 1/2. — Pariser Wechsel 93 1/4 Br. — Darmstädter Bankactien 348. — Darmstädter Bankactien junge 310 — 3% Spanier 37 1/2. — 1% Spanier 23 3/4. — Spanische Creditbank von Pereire 562. — Spanische Creditbank von Rothschild 514.

Hamburg, 14. Jänner. 3% Spanier 35 1/8 — 1% Spanier 22 7/8. — Stieglitz vom Jahre 1855 — 90 1/4.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen fest, aber ohne Geschäft, — Preise unverändert.

Oel flau, loco 31, pro Frühjahr 30 5/8, pro Herbst 28 3/4.

Kaffee in Folge Rioberichte Verkäufer zurückhaltend.

Zink Umsatz 13,000 Ctr. pro Märzlieferung 17 5/8, pro Frühjahr 17 1/2.

Amsterdam, 14. Jänner. 1% Spanier 23 5/8. — 3% Spanier 37 3/4. — 5% Russen Stieglitz 94 1/8. — 5% Russen Stieglitz vom Jahr 1855 — 96. — Holländische Integr. 63 7/16.

Getreidemarkt: Waizen und Roggen geschäftslos. — Rüböl pro April 49 3/8. —

London, 13. Jänner. 1% Spanier 23 5/8. — Sardinier 88 1/4. — 5% Russen 107 — 4 1/2 % Russen 96 1/2. — Hamburg 3 Monat 13 Mk. 5 1/2 Sch.

Der Dampfer „Canada" ist mit 270,689 Dollars Contanten aus New-York eingetroffen. Der Wechselcours auf London war daselbst 108.

Liverpool, 14. Jänner. Baumwolle: 3000 Ballen Umsatz-Preise unverändert. Stimmung flau.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Berlin, 16. Jänner. Die „Preußische Correspondenz" enthält eine Polemik gegen die „Oesterreichische Zeitung", die Neuenburger Angelegenheit betreffend.

Paris, 16. Jänner. Gestern Abends 3%tige Rente 67,85. — Der Cassationshof hat Verger's Gesuch verworfen. Der „Moniteur" wiederholt einen Artikel der „Revue contemporaine" folgenden Inhalts: Die Verpflichtung Frankreichs der Schweiz gegenüber habe die ernsteste Tragweite. Wenn unvorhergesehene Schwierigkeiten entstehen sollten, sei Frankreich officiell entbunden, doch bleibe ihm die moralische Verpflichtung. Sollte Preußen die angedeutete Basis verwerfen, so könne es auf Frankreichs Wohlwollen nicht mehr zählen. Frankreich könnte das Londoner Protocall als unannehmbar aufgeben. Preußen würde Fehler begehen, Schwierigkeiten zu erheben.

Constantinopel, den 9, Jänner. Man will hier wissen, daß die Engländer zunächst einen Landungsversuch in Bassora machen werden. Die Tscherkessen sollen unter Ibrahim einen großen Sieg über die Russen erfochten, ihnen 9 Geschütze genommen, und einen General getödtet haben.

Aus Wien, 16. Jänner wird uns gemeldet: Graf Buol hat kurz vor seiner Abreise nach Italien Depeschen an den k. k. Internuntius, Freiherrn von Prokesch abgesendet, deren Inhalt sich sicherem Vernehmen nach auf die Donaufürstenthümerfrage bezieht. Die Lösung der Letzteren wird wahrscheinlich in Constantinopel erfolgen und finden dort häufige Berathungen statt. England und Oesterreich haben ebenso wie die Pforte ihre Ansichten in Betreff der künftigen Gestaltung der Fürstenthümer nicht geändert, und hört man, daß Dank der weisen Verwaltung der beiden Kaimakane die Agitation zu Gunsten des Unionsprojectes im Abnehmen begriffen ist.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Wenn kleine Geschenke die Freundschaft erhalten, so werden sie um so weniger der Liebe schaden. Glauben Sie nicht? Wetten wir! Das Wetten ist in Wien jetzt an der Mode. An der Börse, in den Salons, im Prater, bei Tisch hört man nur von Wetten! Folgende ist höchst originell. Ein Franzose und ein Engländer frühstücken in einem Hotel an einem und demselben Tisch. — Der Engländer eben erst angekommen und im Begriff, Abends wieder abzureisen, beklagte sich daß er Wien nicht einmal kennen gelernt habe. „Sie sollten sich" sagte der Franzose, „mindestens die Stadt besehen." „Unmöglich" rief jener, „das würde mir zu viel Zeit rauben!" — „Wie?" sagte der Franzose, „dazu brauchen sie ja höchstens eine Viertelstunde Zeit." — „Eine Viertelstunde? Sie scherzen!" „Durchaus nicht," es ist mein voller Ernst!" — Eine Wette wird vorgeschlagen und angenommen. Der Franzose nahm den Engländer hierauf am Arm, und führt ihn auf den Stephansplatz. Dort angekommen sagte er zum Engländer: „Wir haben jetzt etwa 3 Minuten gebraucht, jetzt wollen wir auf den Stephansthurm steigen und in weniger als 10 Minuten haben Sie die ganze Stadt gesehen!" Sie sehen sie freilich nur von oben, doch das bleibt sich gleich. Sie werden mir daher zugeben, daß ich die Wette gewonnen habe." Der Engländer mußte obgleich angeführt statt herumgeführt, sich als besiegt bekennen und zahlte den Preis der Wette; ein splendides Diner, das in ungestörter Heiterkeit verzehrt wurde.

Noch glänzendere Geschäfte macht die Ristori. Ich habe von ihr einen Brief gelesen, in welchem sie schreibt, daß sie in Petersburg für sechs Monate, mit 17 Vorstellungen im Monat 600,000 Francs begehrt, und daß man ihr 400,000 Francs für 12 Vorstellungen in jedem Monat geboten habe. In Italien läßt sie sich 3000 Francs für jeden Abend zahlen. Sie kündigt ihre Ankunft in Wien für den kommenden Mai an.

Die französische Gesellschaft des Herrn Brindeau vom Theater francais, die übermorgen ihre Vorstellungen an der Wien beginnt, wird ebenfalls gute Geschäfte machen. Alle Logen und Sperrsitze für die ersten Abende sind bereits von der besten Gesellschaft genommen. Die Preise sind verdoppelt. Diese Eile ist eine für das Wiener Publicum höchst schmeichelhafte. Das französische Vaudeville ist wie der französische Geist oder besser gesagt, der französische Esprit einzig in seiner Art. Man wird applaudiren und profitiren, das ist Alles, was man vom Theater verlangen kann.

Die kleinen grünen Beinkleider, die man neulich in dem Ballet „Die Insel der Liebe" verstohlen einschmuggeln wollte, sind einem homerischen Gelächter zum Opfer gefallen und spurlos wieder verschwunden.

□ (Ueber das traurige Ende einer zu lustigen Liebeserklärung) meldet man der Oesterr. Ztg. aus Paris: Eine traurige Geschichte, die sich in einem der belebtesten Stadtviertel zugetragen, macht bedeutendes Aufsehen. Eine Modistin, ein junges Mädchen von angenehmen Aeußern, bewohnte den 5. Stock eines Hauses, und saß ruhig an ihrem Fenster, mit ihrer Arbeit beschäftigt, als sie durch ein wiederholtes Pst! Pst! gestört wurde, Sie blickt auf, und bemerkt an einem gegenüberstehenden Dachfenster derselben Häusergruppe einen jungen Mann der ihr Küsse zuschickt. Beleidigt durch diese ungenirte Liebeserklärung zieht sich das Mädchen zurück, und setzt sich so, daß sie nicht gesehen werden kann, und glaubt auf diese Weise den Belästigungen ihres vis-à-vis zu entgehen. Unser Chapeau, wie man bei Ihnen in Wien sagt, hielt sich jedoch keineswegs für geschlagen, und fand bald ein geniales Mittel, die abgebrochenen diplomatischen Verhandlungen wieder aufzunehmen. In der That sah unsere Modistin alsbald ihre Katze von ihrer gewöhnlichen Promenade auf den Dächern zurückkommen. Diesmal jedoch in Form einer Brieftaube, denn sie brachte ein Billetdour, das man ihr mit einem Rosabande an den Hals befestigt hatte. Durch diese neue Erscheinung neugierig gemacht, öffnet unsere Modistin das Brieschen und liest Folgendes: „Seit lange hatte ich die Absicht, Ihnen zu schreiben, ich wußte aber nicht wie ich es anfangen soll, da ich nicht einmal Ihren Namen weiß. Ich dachte einen Augenblick daran, mich bei Ihrem Portier darnach zu erkundigen, aber ich wollte es vermeiden, ihn in mein Vertrauen zu ziehen. Ich habe es vorgezogen in dieser Angelegenheit mich Ihrer Katze zu bedienen, auf deren Verschwiegenheit ich bauen kann. Ich wollte Ihnen nämlich sagen, liebes Fräulein, daß ich Sie seit langer Zeit liebe, daß ich Sie um die Erlaubniß bitte, es Ihnen mündlich sagen zu dürfen, und daß ich mich zu diesem Zwecke heute Abends um 8 Uhr bei Ihnen einfinden werde. Ich bitte Sie demjenigen, der Sie vom ganzen Herzen liebt, keinen zu schlechten Empfang zu bereiten. Eugene, Ihr Nachbar P. S. Da ich nicht weiß, welche Stiege zu Ihrer Wohnung führt und welches Ihre Thüre ist, werde ich den geradesten Weg einschlagen, ich werde von mir aus auf's Dach gehen, und bei Ihnen durch's Fenster ankommen." Der Unternehmungsgeist unseres Helden flößte im ersten Augenblicke dem jungen Mädchen Schrecken ein die von dem Abenteuer traurige Folgen für ihren Ruf fürchtete, wenn die Nachbarn etwas von der Geschichte merken sollten. Als ihr jedoch einfiel, das sich dem Plane ihres Nachbars unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen, an die er wohl in seinem Eifer nicht gedacht, nahm sie den ganzen Spaß von der heitersten Seite. Das Hinderniß nämlich war eine eiserne mit Spitzen versehene Barrière, welche die Dächer der verschiedenen Häuser trennt und die sich in der Nähe ihres Fensters befand. Da ihre persönliche Sicherheit auf solche Weise außer Gefahr war, rechnet sie auf einen angenehmen Scherz, zu dem sie eine ihrer Freundinen einlud, um mit ihr den Genuß eines vereitelten Abenteuers zu theilen. Mit dem Schlag 8 Uhr verläßt unser Held sein Zimmer und erscheint als Nachtwandler auf dem Dache. Die Mädchen haben indessen das Licht ausgelöscht, um zu sehen, ohne gesehen zu werden, und folgen dem kühnen Akrobaten mit spähendem Blicke; bald verschwindet er ihren Augen, da er um die Ecke biegt, und bald erreicht er das genannte Hinderniß, als ein dumpfer Schall wie der eines fallenden Körpers aus dem Hofe an ihr Ohr dringt. Eiskalt läuft es den Mädchen über den Rücken. Sie öffnen das Fenster und sehen Niemand auf dem Dache. Der Portier des Hauses, durch den Schall herbeigelockt, findet die zerschmetterte Leiche seines Bewohners vom 5. Stock.

** Dieser Tage wurde in Wien eine Bande von 18 Gaunern abgeurtheilt, welche in Wien und der Umgebung seit einiger Zeit mit großer Kühnheit bedeutende Diebstähle verübt, so z. B. selbst Kisten aus der Hauptmaut, Waarenballen aus Magazinen und Gasthöfen u. dgl. weggeführt hatten. Die meisten dieser Gauner kannten und nannten einander nur nach ihren Spitznamen, z. B. Böhmischer Wenzel, Schwarze Hand, Croatenjury rc. Die Bande bestand aus Fuhrmannsknechten, Fabriksarbeitern, einem Hausmeister u. s. w.; ein Greisler, ein Eisentrödler und drei Schneidermeister dienten als Hehler.

Amtliche Erlässe.

N. 6653 **Edictal-Vorladung.** (43-1-3)

Vom k. k. Bezirksamte Wadowice werden uachbenannte im Jahre 1856 auf den Assentplatz beruffene unbefugt abwesende militärpflichtige Juden aufgefordert, binnen Sechs Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in der „Krakauer Zeitung" bei diesem k. k. Bezirksamte zu erscheinen, ihre unbefugte Abwesenheit zu rechtfertigen und der Militärpflicht zu entsprechen, widrigens dieselben als Rekrutirungspflichtige angesehen und gegen dieselben nach den bestehenden Vorschriften das Amt gehandelt werden müßte u. z.:

Abraham Bernstein aus Klecza dolna Haus-Nr. 63 geboren im Jahre 1835.

Moritz Werber aus Mucharz Haus-Nr. 63 geboren im Jahre 1834.

Chaim Teichner aus Gorzeń dolny Haus-Nr. 7 geboren im Jahre 1833.

Herschel Bernstein aus Klecza dolna Haus-Nr. 63 geboren im Jahre 1833.

Salomon Goldmann aus Łękawica ad Kalwaria Haus-Nr. 128 geboren im Jahre 1831.

Heinrich Broner aus Lipowa Haus-Nr. 19 geboren im Jahre 1830.

K. k. Bezirksamt, Wadowice am 6. Jänner 1857.

Nr. 11095. **Edict.** (51-2-3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau werden in Folge Einschreitens der Eheleute Adam und Caroline Gabrysiewicze bücherlichen Besitzers und Bezugsberechtigten des im Wadowicer Kreise liegenden, in der Landtafel Dom. 172, pag. 276 n. hor. vorkommenden Gutes Sleszowice gorne und Sleszowice dolne (auch Advokatie) Behufs der Zuweisung des laut Zuschrift der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 21. Februar 1856, Z. 750 für obiges Gut und zwar für Sleszowice gorne im Betrage von 6208 fl. 45 kr., für Sleszowice dolne im Betrage von 4699 fl. 2⁴/₈ kr. CM. bewilligten gesammten Urbarial-Entschädigungscapitals zusammen pr. 10,907 fl. 47⁴/₈ kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genanten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 24. März 1857 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat:

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde, so angesehen werden wird, als wenn er in die Überweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß die stillschweigende Einwilligung in die Ueberweisung auf das obige Entlastungs-Capital auch für die noch zu ermittelnden Beträge des Entlastungs-Capitals gelten werde; daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Krakau, am 16. December 1856.

Nr. 11036./856. (50-1-3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau werden in Folge Einschreitens des Michael Adwentowski bücherlichen Besitzers und Bezugsberechtigten der im Wadowicer Kreise liegenden, im Landtafel Dom. 31 pag. 413 und 275 vorkommenden Gutsantheile von Frydrychowice Lelowszczyzna und Heldowszczyzna genannt Behufs der Zuweisung des laut Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 31 Mai 1855. Z. 1623 und 2269, für obige Gutsantheile und zwar für Lewoszczyzna von 1791 fl. 40 kr. CM. für Hecdowtzczyzna im Betrage von 690 fl. CM. bewilligten Urbarial-Entschädigungscapitals, diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf die genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 27 Februar 1857 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bewillmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, das derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde, so angesehen werden wird, als wenn er in die Überweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß die stillschweigende Einwilligung in die Ueberweisung auf das obige Entlastungs-Capital auch für die noch zu ermittelnden Beträge des Entlastungs-Capitals gelten werde; daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinn §. 5 des kais. Pactentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Pantentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Krakau, am 16. December 1856.

Nr. 12,868. **Edict.** (49-1-3)

Von dem k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird dem dem Leben und dem Wohnorte nach unbekannten Casimir Dzianott und im Falle seines Todes seinen unbekannten Erben mit diesem Edicte bekannt gemacht, daß Herr Roman Romuald Josef drei Namen Jastrzębski und Herr Ladislaus Teofil zwei Namen Jastrzębski wider denselben eine Klage unterm 27. October 1856, z. Z. 12868 wegen Löschung der auf den Gutsantheilen von Uniszowa Dom. 104, pag. 150 n. 27 on. verzeichneten Summe pr. 4000 fl. pol. ausgetragen habe, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 25. Februar 1857 um 10 Uhr Vormittags angeordnet wurde.

Da der Wohnort des Belangten unbekannt ist so wird demselben der Herr Adv. Dr. Jarocki mit Substituirung des Adv. Dr. Kaczkowski auf dessen Gefahr und Kosten zum Curator bestellt, und demselben der oben angeführte Bescheid dieses Gerichtes zugestellt.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Tarnow den 4. November 1856.

Nr. 1172. **Kundmachung.** (39.2—3)

Zur Besetzung der bei dem k. k. Bezirksamte in Bochnja erledigten Actuars-Stelle mit dem Jahresgehalte von Vier Hundert fl. C. Münze wird der Concurs in der Dauer von 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung desselben in die Krakauer Zeitung gerechnet, hiemit ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre nach Maßgabe der §. §. 12 und 13, der h. Ministerial-Verordnung vom 17. März 1855, (Reichsgesetzblatt, Stück XV., Nr. 52, Seite 337) instruirten Gesuche mittelst ihrer vorgesetzten Behörden, und wenn sie noch nicht in öffentlichen Diensten stehen, mittelst der Kreisbehörde ihres Wohnbezirkes hieramts zu überreichen.

Hierbei ist insbesondere nachzuweisen:

Der Geburtsort, das Alter, der Stand und die Religion.

Die zurückgelegten juridischen Studien und insoweit der Bewerber die Befähigung für das Richteramt, oder die politische Geschäftsführung erlangt hat, auch die Nachweisung hierüber.

Die Kenntniß der deutschen und polnischen, oder einer andern slavischen Sprache.

Zugleich haben die Bewerber anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit einem Beamten des Bochniaer Bezirks-Amtes verwandt oder verschwägert sind.

Behufs der Nachweisung über die bisherige Dienstleistung, über die Fähigkeiten, Verwendung, Moralität und politischen Verhalten, ist die nach dem vorgeschriebenen Formulare ausgefertigte Qualifications-Tabelle beizubringen.

K. k. Kreisbehörde Bochnia, am 3. Jänner 1857.

Z. 9900. **Edict.** (36.3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird über Einschreiten der Rechtsnehmer der Fr. Katharine Jaworska, das ist die Erben nach Andreas und Martianna de Wojakiewicze Siedmiogrodzkie, nämlich: Adam Siedmiogrodzkie Miśkey, Eleonora de Siedmiogrodzkie Midowicz und der Abwesende Peter Siedmiogrodzkii durch den Curator Advocaten Hoborski, zur Befriedigung der gegen die Josefa Kaiser, so wie der Erben nach Johann Kaiser, als: Felix, Michael und Leon Kaiser ersiegte Forderung pr. 1200 fl. CM. sammt Nebengebühren und gegenwärtig mit 18 fl. CM. zuerkannten Executionskosten die mit Bescheid des Tarnower bestandenen Magistrats vom 10. November 1854, Z. 3711 bewilligte und am 22. Mai 1855 sistirte executive Feilbiethung der in Tarnow Stadt Nr. 87 gelegenen Realität von neuen unter den dazumal festgesetzten Bedingungen auf den 27. März 1857 um 10 Uhr Vormittags ausgeschrieben.

Hievon werden die Kauflustigen mit dem verständigt, daß zum Ausrufspreise der im Wege gerichtlicher Schätzung ermittelte Werth pr. 9742 fl. angenommen, daß aber diese Realität in diesem letzten Termine auch unter der Schätzung um jeden Preis veräußert werden wird.

Das Vadium beträgt 600 fl. CM.

Die Licitations-Bedingnisse und der Schätzungs-Act, können in der hiergerichtlichen Registratur während den Amtsstunden eingesehen werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnow am 11. December 1856.

Nr. 2. **Kundmachung.** (44.3)

Am 24. December 1856, wurde auf den Rząkerfeldern, Podgórzer Bezirkes, unweit der Strasse eine Leiche vergraben vorgefunden, die laut des ärztlichen Befundes, allem Anscheine nach beiläufig 4 Wochen in der Erde gelegen sein dürfte. Diese Leiche ist männlichen Geschlechts, 26 bis 28 Jahre alt, 5½ Schuh hoch, hat braune Haare, und derlei kurzen Schnurbart, kleine Backenbärte, blaue Augen, gesunde Zähne, als besonderes Kennzeichen in der rechten Leistengegend, ein künstliches Bruchband angelegt. An und bei derselben fand man folgende Kleider und Gegenstände:

Eine blautuchene Weste mit zwei Seitentaschen, ein baumwollenes braunfärbiges gesticktes Nachtleibel, ein Leinwandhemd, ein Paar leinwandene Unterhosen, ein Paar baumwollene dunkelgestreifte Ueberhosen mit zerrissenen Taschen, einen schmalen ledernen Riemen, an welchem ein gewöhnliches kleines Messer Kozik genannt, mit weißhölzerner Einfassung und ein Drath zum Pfeifenputzen hängen, ein künstliches Bruchband, ein Halsband von schwerem baumwollenem Zeuge.

Der Name und die Zuständigkeit dieser Leiche wolle ausgeforscht und dem gefertigten Amte hievon Kenntniß gegeben werden.

K. k. Bezirksamt als Untersuch.-Gericht.

Wieliczka, am 3. Jänner 1857.

Nr. 1430. **Edict.** (48.1.3)

Vom k. k. Bezirksamte Zmigand als Gericht wird bekannt gemacht:

Es sei über Einschreiten des Herrn Georg Czisch aus Przemyśl de praes. 27. September 1856 Z. 1430, die executive Feilbietung der in die Verlassenschaft nach Selig Goldmenden gehörigen Hausrealität Nr. Con. 27, Zmigand im Schätzungswerthe von 403 fl. 45 kr. C. M. wegen dem Ersteren schuldigen 158 fl. C. M. sammt Zinsen und Kosten bewilligt und zur Vornahme die Tagfahrten auf den 26. Jänner 27. Februar und 27. März 1857, jedesmal um die 9. Frühstunde im hiesigen Gerichtshause angeordnet worden.

Zu dieser Feilbietung werden Kauflustige mi dem Beisatze vorgeladen, daß die zu veräußernde Realitätenhälfte erst bei der dritten Tagfahrt unter dem erhobenen Schätzwerthe werde hintangegeben werden, und daß die Feilbietungsbedingnisse, dann die Schätzung und der Tabularextract dieses Besitzstandes während der Amtsstunden hiergerichts eingesehen werden können.

Zmigand am 14. November 1856.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
16	2	329‴, 66	—1°, 6	84	WestNordWest schwach	Trüb.	"		
	10	330, 45	—2, 9	94	Nordwest schwach.	"	"	-3°,0	— 0, 8
17	6	330, 26	—2, 2	82	Nord schwach	"	"		

Wiener Börse-Bericht vom 16. Jänner 1857.

Staatsfonds.

	Geld.	Waare.
5% Metalliques	82⅝	82¾
5% Litt. B	92	93
5% Lomb. venet.	95½	96
5% Nat.-Anlehen	84⅛	84¼
5% Grundentl. n. ö.	87½	88
5% dto. ungar. u. gal.	77¾	78¾
5% dto. ander. Kronl.	84¾	85
5% Oedenburger	93	—
5% verlos. Gloggnitzer	95	—
4½% Metalliques	71½	71¾
4% verl. Pester	94	94½
4% dto. Mailänder	94	94½
4% Metalliques	64¾	65
3% "	50	50¼
2½% "	41	41¼
2½% Banco	60½	61
1% Metalliques	16	16¼

Lotterie-Effecten.

	Geld.	Waare.
Lose von 1834	275	276
" " 1839	130¼	130½
" " 1854	108¼	108½
Tr. Stadtanl. à 100 fl.	98¼	98½
Mail.-Como-Rentsch.	13¾	14
Fürst Esterhazy 40 fl. C.	71	71½
" Salm 40 "	38¼	38¾
" Palffy 40 "	39¼	39¾
Gr. St. Genois 40 "	37	37½
F. Windischgrätz 20 "	22	22¼
Gf. Waldstein 20 "	22¾	24
" Keglevich 10 "	11¾	12

Industrie-Effecten.

	Geld.	Waare.
Nordbahnactien	238¼	238½
Staatsbahn voll eingez.	317¼	317½
" Certificate	248½	248¾
Linz-Budweiser	265	267
Lomb. venet. Eisenb.	265	265½
Elisabeth-Westbahn	100¾	100⅞
Theißbahn-Actien	100⅜	100½
Franz-Josephs-Ostbahn	103¾	104
Pardubitz-Reichenberger	106¾	107
Ost-Galizische	—	—
Bankactien	1022	1024
" Interimssch.	268	270
Credit-Anstalt	300	300½
Escomptebank	119½	120
Lloydactien	85½	86
Donau-Dampfschiff.	566	568
" " 13. Em.	562	564
Wiener Dampfmühle	76	77

Prioritäts-Obligationen.

	Geld.	Waare.
5% Nationalb.	99¼	99½
5% Lloyd	90	91
5% Nordbahn	87	87¼
5% Gloggnitzer	80	81
5% Dampfschiff	83	84
4% Galiz. Pfandbriefe	80	81

Wechsel.

	Geld.	Waare.
Amsterdam (2 Mon.)	88¾	—
Augsburg (Uso.)	106⅝	—
Bukarest (31 T. Sicht)	262½	—
Constantinopel detto	455	—
Frankfurt (3 Mon.)	105⅝	—
Genua (2 Mon.)	—	—
Hamburg (2 Mon.)	78½	—
Livorno (2 Mon.)	106⅛	—
London (3 Mon.)	10.17	—
detto (k. S.)	10.20	10.20
Mailand (2 Mon.)	104⅞	—
Paris (2 Mon.)	123⅛	—

Comptanten.

	Geld.	Waare.
Kais. Münz-Ducaten	109	109⅛
detto Rand	108¼	108½
Gold al marco	108¼	—
Napoleonsd'or	8.15	8.16
Souverainsd'or	14.15	—
Ruff. Imperiale	8.30	8 22
Preuß. Friedrichsd'or	8.46	—
Engl. Sovereigns	10.21	10.22
Silberagio	105½	106

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
(um 9 Uhr Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
(um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
(um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag
(nm 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
(um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau (um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag.
(um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

K. k. Theater in Krakau.

Samstag, den 17. Jänner 1857: Zum Vortheile der Opern-Sängerin Maria Schneidtinger. **Die Hugenotten** oder: Die St. Bartholomäus-Nacht. Große Oper in 5 Aufzügen nach dem Französischen des Scribe. Musik von Mayerbeer.

In der Buchdruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.